

# Wenn Lausbuben sich austoben

Günter Lenz und seine musikalischen Freunde Wilson de Oliveira und Thilo Wagner begeistern beim Jazzfrühschoppen in Dahn

VON FRED G. SCHÜTZ

Das war schon eine kleine Lehrstunde, wie sich erstmals innovative Musik in immergrüne und doch vitale Standards wandelt: Günter Lenz und seine musikalischen Freunde Wilson de Oliveira und Thilo Wagner konzentrierten ihr Programm beim Jazzfrühschoppen im Alten E-Werk Dahn auf die Musik von Billy Strayhorn und hatten damit das Publikum vom ersten Ton an auf ihrer Seite.

Zu erleben gab es drei absolut ausgebuffte Session-Musiker, die wohl kaum für ihr zweistündiges Programm wirklich geprobt hatten. Dass trotzdem jeder Ton, jedes Break absolut punktgenau rüberkam, verblüfft auch jene, die wissen, wie gut gute Jazzmusiker sein können, wenn sie sich nur aufs Zuhören verstehen.

Nun gehören zwar Charly Parkers „Steeple Chase“, Sonny Rollins' „Pent Up House“, „Take The Coltrane“ aus der 1962er Ellington-Coltrane-Kollaboration und die vielen Kompositionen von Billy Strayhorn, die der für das Ellington-Orchester geschrieben und arrangiert hat, etwa „Take The A-Train“ oder „Lush Life“, zum gesetzten Kanon der Real-Books. So rotzfrech und lausbubenhaft gespielt hört man diese Sachen aber selten.

Mag es für Günter Lenz, den „Jazz-Professor“, der als steter Gast bei den Jazzfrühschoppen beinahe Hausrecht hat, noch nach Heimspiel ausgesehen haben, so war Thilo Wagner am Klavier zuletzt vor drei Jahren in Dahn zu Gast und der Tenor-Saxofonist und Klarinettist Wilson de Oliveira stand hier am Sonntag zum ersten Mal auf der Bühne. Der bis zur Kapazitätsgrenze gefüllte Saal im Alten E-Werk darf daher durchaus im Sinne von Vorschusslorbeeren für die Musiker gewertet werden. Das Vertrauen in die musikalische Größe der drei und das Händchen der Jazzfreunde Dahn für Qualität wurden indes nicht enttäuscht.

Lenz und Freunde führten ihre Repertoirestücke an die vitalen Wurzeln des Jazz zurück und improvisierten auf höchstem Niveau. Ohnehin gab man sich viel, viel Raum zur Entfaltung, so dass die übliche Trennung von Rhythmusgruppe und Solist beinahe aufgehoben wurde, zumal man durchaus mit Gewinn darauf verzichtet hatte, einen Schlagzeuger zu engagieren. Der hätte sich auch schwergetan, sich in dem bissen Platz einzurichten, den die drei musikalisch gelassen haben.

Wer das Glück hatte, einen der raren Plätze in den vorderen Reihen zu ergattern, kam zusätzlich zum fulminanten Spiel des Trios in den Genuss



Reife Köpfe im Alten E-Werk (von links): Thilo Wagner am Piano, Günter Lenz am Kontrabass und Wilson de Oliveira an Klarinette und Tenor-Saxofon. FOTO: SCHÜTZ

einer Musik-Theateraufführung ersten Ranges. Muss man oft erleben, dass Jazzmusik in beinahe weihel-

chem Ernst zum Besten gegeben wird, hatte man am Sonntag drei Köpfe vor Augen, denen es eine diebische

Freude war, mit immer neuen Einfällen Mitmusiker und Publikum zu überraschen. Zu den Höhepunkten

des Konzerts gehörten sicherlich „Lush Life“, das Lenz mit einem stimmungsvollen gestrichenen Kontrabass einleitete, dann das aufreizende Pianosolo von Wagner in „A Night In Tunesia“ von Dizzie Gillespie und der wundervolle Klarinettenausflug von Wilson de Oliveira in der Billie-Holiday-Nummer „Lady Be Good“.

Es macht wenig Sinn, bei diesem Trio auf das verblüffende technische Vermögen der Musiker hinzuweisen. Viel schöner ist es, sich nur ins Gedächtnis zu rufen, wie Wagner aus eng geführten Begleitakkorden in der Mittellage des Pianos zu ausholenden Läufen explodieren kann. Oder Günter Lenz zuzuschauen, mit welcher Freude er immer wieder neue Entdeckungen macht und de Oliveira, wie er aus den Riffs und Melodien aus dem Stand neues entwickelt, ohne Stilgrenzen zu verletzen.

Das frech-ironische Bekenntnis von Günter Lenz zum Schluss des Konzertes, es sei genau richtig gewesen, mit Standards vor das Publikum zu treten, man müsse die eben halt ein bisschen besser spielen als die anderen, spricht Bände, mit welcher Spielfreude das Trio zu Werke ging. „Gehört Humor in die Musik?“ hat Frank Zappa mal gefragt – Lenz und Freunde haben am Sonntag im Alten E-Werk die Frage unmissverständlich mit „Ja!“ beantwortet.

## Spannendes Musical um Peter Pan aus Nimmerland



Gleich zweimal sorgte das Musical „Peter Pan – fliege deinen Traum“ für eine ausverkaufte Pirmasenser Festhalle. Rund 1600 Besucher sahen das Stück am Donnerstag und Freitag. Der Knax-Klub der Sparkasse Südwestpfalz präsentierte dieses bunte Bühnenspektakel in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt. Die Show stammt aus der Feder des Kinder-musical-Experten Christian Berg. Zehn Songs hat der Liedermacher Konstantin Wecker für „Peter Pan“ geschrieben. In für Kinder gut verständlichen Dialogen erzählt das Stück die Geschichte des Jungen aus Nimmerland, der nicht erwachsen werden will. So sparten dann auch die vor allem jungen Besucher nicht mit Applaus am Ende der Vorstellungen.

BCR/FOTO: BUCHHOLZ

## KULTURNOTIZEN

### „Russische Seele“ erklingt in Bruchweilers Pfarrkirche

Das Vokal-Ensemble „Russische Seele“ gastiert am Sonntag, 22. März, um 18 Uhr in der Pfarrkirche Heilig Kreuz in Bruchweiler-Bärenbach mit einem russischen Chorkonzert. Zuletzt gastierte das Ensemble im Jahr 2005 in der Pfarrkirche. Der Chor trägt liturgische Gesänge der russisch-orthodoxen Kirche und russische Volkslieder vor. Seine Mitglieder sind professionelle Sänger aus der Schule des berühmten St. Petersburger Konservatoriums. Der Eintritt zum Konzert ist frei. Es wird jedoch nach dem Konzert um eine Spende gebeten, um die Unkosten der Tournee bestreiten zu können. (red)

### Weselberger „Lätitia“ bittet zum Konzert in die Musikhalle

Der Musikverein „Lätitia“ Weselberg lädt am Samstag, 21. März, um 20 Uhr zu einem Konzert in die Musikhalle ein. Rund 60 Musiker vom Hauptorchester bis zu den Minis haben einen musikalischen Abend mit Stücken aus Filmen, aus Rock und Pop vorbereitet. Eintritts-

karten zum Preis von fünf Euro gibt es im Vorverkauf in der Musikhalle oder bei den aktiven Musikern. (jn)

### Musik und Tanz am Kant-Gymnasium

Die schon traditionelle Veranstaltung „Musik und Tanz am Kant“ findet am Freitag, 13. März, in der Pirmasenser Festhalle statt. Das Kant-Gymnasium zeigt die vielfältigen musikalischen Aktivitäten der Schule: Die Tanz-AG, die Chöre und Orchester der verschiedenen Altersstufen, das Blockflötenensemble sowie das Vokalensemble und die Combo präsentieren die Ergebnisse ihrer Arbeit. Das Veranstaltung beginnt um 19 und endet etwa um 21.15 Uhr. Der Eintritt ist frei. (red)

### „Herr der Ringe“-Konzert in Saarbrücken fällt aus

Die Veranstaltung „H. Shore's Herr der Ringe in Concert“ am Samstag, 14. März, in der Saarbrücker Saarländhalle fällt ersatzlos aus. Bereits gekaufte Karten können an der Verkaufsstelle zurück gegeben werden. (han)

## Nicht nur der Charme der Jugend

Folk-Pop-Duo „Sink Twice“ auf dem Bärenbrunnerhof und im Parkplatz

VON FRED G. SCHÜTZ

Konstance Kottmann kokettiert am Freitag nach dem Konzert auf dem Bärenbrunnerhof ein bisschen mit ihrem Alter. Sie sei bereits so alt wie die Zwillinge Jan und David Wallek zusammen. Deren Folk-Pop-Duo „Sink Twice“, das schon tags zuvor im Pirmasenser Parkplatz zu hören war, bereicherte sie um die Geigentöne. Die Musik der beiden 22-jährigen Kölner indes hat auch anderweitig Charme.

Dabei ist das nicht nur der Charme der Jugend. Auch ein Bob Dylan hatte bereits im zarten Alter von 22 Jahren Lieder wie „Blowin' In The Wind“ oder „Masters Of War“ veröffentlicht. Warum sollten also zwei junge Musiker mit schönen Stimmen und gediegenem Gitarren- (Jan) und Tastenspiel (David Wallek) nicht dazu in der Lage sein, aus einer überreichen Singer/Songwriter-Tradition zu schöpfen und neue, eigene Lieder zu schaffen? Der Charme liegt bei „Sink Twice“ – so nennt sich das Duo ironisch-beziehungsreich – in der Natürlichkeit, ja Selbstverständlichkeit, mit der die Zwillinge sich dieser Tradition bedienen.

Nun mag es am vermutlich sehr inspirierenden Umfeld der Kölner Musikszene liegen, dass Jan und David Wallek bereits jetzt bemerkenswert bündige Songs vorlegen. Die Themen entspringen freilich noch ihrer juvenilen Erfahrungswelt, nicht jeder Reim der in Englisch betexteten Songs ist zwingend. Das stört aber nicht wirklich. Viel wichtiger ist, dass sie sich auf gut gebaute Songstrukturen verstehen, die anders, als man das bisweilen hören kann, ziemlich geradeaus angelegt sind. Bei „Sink Twice“ haben die Harmonien und Kadenz eine klare Struktur und vermeiden es, noch jeden neuen Akkord, jede frisch gelernte Modulation in den Song einzubauen.

Keine Kritik auch daran, dass man

den Liedern noch recht genau anhört, was das Duo wohl gehört haben mag, als es seine eigenen Lieder komponierte. Bob Dylan, Neil Young, aber auch die im Grunde selbst nachgeborene Tracy Chapman will man assoziieren. Das ist keineswegs ein Makel auf diesen schönen Liedern. Niemand fängt im Singer/Songwriter-Genre bei Null an. Viel zu kanonisiert sind die Harmonien und Schemaschemata, bei denen der Hörer geradezu erwartet, dass sie bedient werden.

Beim Konzert auf dem Bärenbrunnerhof erlebte das Publikum jedenfalls zwei selbstbewusste, gleichviel zugängliche Musiker, die mit bemerkenswerter Routine und Abgeklärtheit ihre Songs nur mit Keyboard und akustischer Gitarre arrangiert präsentierten. Schade höchstens, dass die, um das „C“ nach unten erweiterte, fünfsaitige E-Geige von Konstance Kottmann viel zu selten zum Einsatz kam. In den doch recht entschlackten Arrangements wäre genügend Platz für Licks, Soli und

Borduntöne geblieben, die den Songs beträchtlichen Gewinn an Stimmung, Drive und Pfeffer beschert hätten. Man denke hier nur daran, wie gewinnbringend Dylan die Geige von Scarlett Rivera für Songs wie „Hurricane“ oder „Lis“ eingesetzt hat.

Neben den beachtlichen Eigenkompositionen sind es vor allem die Stimmen von Jan und David Wallek, die den Charme des Konzerts ausmachen. Zwillingenbrüder hin oder her, auch die müssen einen so engen Satzgesang erstmal hinbekommen. Bei „Sink Twice“ ist der sängerische Rapport verblüffend eng und sicher. Mit ihrem Harmony-Gesang schaffen die beiden eine berückende Dichte und Fülle, was durchaus vergessen lässt, dass da ja nur zwei Instrumentalisten und Sänger zu Werke gehen – und eben keine vollbesetzte Band.

Wem Folk-Pop gefällt, der sollte die weitere Karriere von „Sink Twice“ gut in Auge und Ohr behalten. Da könnten noch viele gute Nachrichten aus Köln kommen.



Den Hof gemacht: Konstance Kottmann und „Sink Twice“ – Jan und David Wallek – aus Köln auf dem Bärenbrunnerhof. FOTO: SCHÜTZ

## Das Supertalent vom Straßenrand

Interview: Mundharmonika-Spieler Michael Hirte über seine Karriere

Michael Hirte, der Mann mit der Mundharmonika, ist kometenartig in die Charts geschossen, hat sogar Herbert Grönemeyer und „AC/DC“ verdrängt. Und nun ist für den 44-jährigen Lübbener, der im vergangenen Jahr vor Millionen Fernsehzuschauern die Casting-Show „Supertalent“ gewonnen hatte, mit einer eigenen Tournee ein weiterer Traum wahr geworden – mit Halt am Samstag in der Saarbrücker Saarländhalle. Über seine Karriere sprach Hirte mit unserem Redakteur Christian Hanelt.

Spielen Sie die Mundharmonika noch, mit der Sie bis vor Kurzem als Straßenmusiker Ihr Geld verdient haben?

Ich habe Instrumente in mehreren Tonarten und Farben und ein paar als Ersatz, denn im Laufe eines ganzen Konzerts musste ich schon ein paar Mal wechseln. Aber diese eine Mundharmonika spiele ich immer noch. Das ist auch die, mit der ich im Fernsehen aufgetreten bin.

Warum haben Sie sich gerade für die Mundharmonika entschieden?

Zu dem Instrument bin ich schon als Kind gekommen. Es ist ein schönes Instrument, auch schön klein, so dass man es immer in der Hosentasche bei sich tragen kann. So kann ich bei Bedarf gleich etwas spielen und die Stimmung der Menschen ändern – auch die eigene. Das ist auch gut gegen Langeweile.

Spielen Sie auch andere Instrumente?

Ab und zu habe ich mal Gitarre gespielt. Und auf dem Akkordeon kriege ich mit dem Ein-Finger-Suchsystem auf der einen Seite die Melodie hin und auf der anderen Seite den Rhythmus hin – aber beides zusammen schaffe ich nicht.

Hat es Sie viel Überwindung gekostet, in der Casting-Show „Supertalent“ aufzutreten?



Michael Hirte

FOTO: HANELT

Ich hatte ja nichts zu verlieren. Ich saß ja sowieso auf der Straße und da habe ich mir gesagt, „versuchen kann ich es ja mal, egal, was da für ein Spruch kommt. Viele haben mir abgeraten: „Der Dieter Bohlen macht dich fertig“. Aber ich habe nur gedacht, „dass der mir das erst einmal nachmachen soll“.

Stehen Sie noch in Kontakt mit Dieter Bohlen?

Ab und zu hören wir etwas voneinander – und er passt ein bisschen auf auf mich auf.

Geht für Sie mit der eigenen Tour gerade ein Traum in Erfüllung?

Ja. Da kann ich auch allen Leuten, die in der Sendung für mich gestimmt haben, das zurück geben, was sie für mich getan haben. Dafür kann ich nicht oft genug danke sagen.

Haben Sie auch eigene Stücke im Pro-

gramm?

Ein eigenes Stück habe ich noch nicht – das ist noch in Arbeit. Ich spiele lieber Stücke, die bekannt sind, die die Menschen kennen, bei denen sie mitsingen oder mitsummen können.

Haben Sie Lampenfieber vor den Konzerten?

Ja klar – aber da muss man durch. Je nach Reaktion des Publikums wird man ruhiger.

Haben Sie als Newcomer nicht Angst, geschäftlich über den Tisch gezogen zu werden?

Ich habe ein Management, das sich um alles kümmert. Ob ich dabei über den Tisch gezogen werde, kann ich gar nicht beurteilen. Ich spiele nur Mundharmonika und daraus will ich ja auch nicht nur Profit schlagen.

Wovon träumt der Musiker Michael Hirte?

Dass ich mir ein sicheres Standbein schaffen kann, damit ich nicht mehr bei 20 Grad Minus an der Straße sitzen und spielen muss.

Aber bei Minus 20 Grad kann man doch gar nicht so lange spielen?

Doch. Ich habe mich dann gut eingemummelt mit drei Hosens und fünf Pullovern. Die Hände konnten ja nicht frieren, da ich sie ja dauernd angehaucht habe beim Spielen. So habe ich eine Stunde gespielt und bin dann irgendwohin zum Aufwärmen, habe einen Kaffee getrunken und dann ging es wieder raus zum Spielen. Und wenn es mal sehr kalt war, haben mir Leute auch mal einen Kaffee oder eine Bockwurst gebracht. Bei schönem Wetter kann ich mich hinsetzen und ohne Pause zwei, drei Stunden durchspielen.

## INFOS

Weitere Infos stehen im Internet unter [www.michaelhirte.net](http://www.michaelhirte.net).